

Zeitschrift: Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel
Herausgeber: Entomologische Gesellschaft Basel
Band: 56 (2006)
Heft: 3

Artikel: Faunistik und Artenschutz im trinationalen Kontext : Möglichkeiten und Probleme
Autor: Ebert, Günter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1042999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Faunistik und Artenschutz im trinationalen Kontext – Möglichkeiten und Probleme

Günter EBERT¹

Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe, Abt. Entomologie, Erbprinzenstr. 13, D-76133 Karlsruhe
ebert@smnk.de

Abstract. The faunistic results contained in the two fundamental publications „Die Schmetterlinge Baden-Württembergs“ and „Die Gross-Schmetterlinge der Region Basel“ are compared and discussed with respect to their relevance for the „Dreiländereck“ region of Switzerland, France and Germany. Possibilities of a coordinated continuation of the work done so far are the main focus of consideration. Particularly important in this context is the realisation that today faunistics and species conservation have become, both in theory and in practice, a single interconnected area of study, which in future should be one of the most strongly supported research areas of regional planning.

Einleitung

Faunistik und Artenschutz im trinationalen Kontext – das geht schon ein ganzes Stück über die Abgrenzung einer Landesfauna im herkömmlichen Sinn hinaus und weist auf die Besonderheit Ihres Werkes hin. Zur *Regio* im Dreiländereck Schweiz, Frankreich und Deutschland gehört, neben Teilen des Elsass, auch der Südwestzipfel Baden-Württembergs mit dem südlichsten Teil der Oberrheinebene und der Südwestecke des Schwarzwaldes, an die sich das Markgräfler Hügelland anschließt. Das heißt, zu beiden Seiten der Linie, mit der Sie Ihre „Fauna“ in ihrem nördlichen Teil umgrenzt haben, erstrecken sich gleiche Naturräume. Wir haben es also mit der erfreulichen Tatsache zu tun, dass hier ein Untersuchungsgebiet nicht vom Verlauf einer politischen Grenze geprägt wird, sondern von gleichen Naturlandschaften diesseits und jenseits der Landesgrenzen, die anderenorts näher definiert sind (Institut für Landeskunde, 1950 ff.) und deren Bedeutung für das Vorkommen und die Verbreitung von Schmetterlingsarten auch von uns bereits näher behandelt worden ist (Ebert, 1991).

¹ Vortrag gehalten am 21. April 2006 am Naturhistorischen Museum Basel anlässlich der Buchvernissage für „Die Gross-Schmetterlingsfauna der Region Basel“.

Neue Methoden zur Erfassung und Verwaltung faunistischer Daten

Damit sind wir auch schon bei Gemeinsamkeiten angelangt, die sich wie von selbst aus dieser naturräumlichen Gliederung ergeben, die Ihren und unseren faunistischen Erhebungen zu grunde liegt. Eine wichtige Übereinstimmung liegt aber auch in der Auffassung begründet, wie Faunistik zu betreiben ist. Da lese ich in Ihrem Vorwort, dass heute keine Einzelperson mehr ein faunistisches Werk dieser Größenordnung ohne die Zusammenarbeit mit möglichst vielen erfahrenen Schmetterlingskennern aus den Reihen der so genannten Amateurentomologen erstellen kann. Genau das war auch mein Ausgangspunkt. Für die Verwirklichung einer solchen Vorstellung ist allerdings ein hohes Mass an organisatorischer und integrativer Arbeit erforderlich.

Ein weiterer Punkt aus Ihrem Vorwort betrifft die Verwaltung und Analyse grosser Datenmengen in einer ständig sich weiter entwickelnden Computertechnologie. Diese heute ganz selbstverständliche Forderung stellte sich in meinem Konzept einer Landesfauna noch etwas anders dar. Den PC und eine auf dieser Basis entwickelte Software gab es damals noch nicht, zumindest nicht in der heutigen Funktionalität, wohl aber die Notwendigkeit, die vielen in Sammlungen und Aufzeichnungen vorhandenen Daten zu sammeln, auszuwerten und nachprüfbar zu verwalten. Gerade auf diesem Sektor hat sich in den vergangenen 25 Jahren ein grundlegender Wandel vollzogen, der in Ihrem Werk voll zum Tragen kommt. Diese neue Form der Verwaltung und Analyse grosser Datenmengen hat natürlich auch auf die Faunistik grossen Einfluss genommen. Die Grundzüge dieser Veränderungen haben wir bereits Ende der 1980er Jahre skizziert und 1991 in einem gesonderten Kapitel „Datenverarbeitung“ der Öffentlichkeit vorgestellt (Hirneisen, 1991).

Inzwischen haben sich die Erfassungsmethoden weiter verfeinert. Mit Hilfe des neuen Programms *Insectis* von Gerald Saiger wird in Baden-Württemberg durch meinen Nachfolger Robert Trusch und seinen Helfern am Ausbau der Landesdatenbank Schmetterlinge kontinuierlich weitergearbeitet, womit auf breiter und immer mehr sich vertiefender Grundlage Vergleiche zwischen einzelnen, auch grenzübergreifenden Regionen in bezug auf deren faunistische Strukturen, Arteninventare und Veränderungen möglich werden. Die in Ihrem Vorwort enthaltene Aussage, dass Faunistik vor 100 Jahren als etwas Statisches angesehen und die Erstellung einer Faunenliste als einmalige Aufgabe betrachtet wurde, in der die zeitliche und dynamische Komponente noch keine Rolle spielte, während faunistische Erhebungen doch eigentlich Momentaufnahmen sind, die in regelmässigen Abständen wiederholt werden sollten, kann uneingeschränkt bejaht werden. Auch im Vorwort

zum letzten Band der „Schmetterlinge Baden-Württembergs“ ist von dieser „Momentaufnahme“ die Rede, und von dem Ziel, durch konsequente Fortschreibung faunistischer Daten auch in Zukunft die notwendige Arbeits- und Entscheidungsgrundlage für den amtlichen und privaten Naturschutz zu schaffen (Ebert, 2005).

Damit ist zugleich eine erste Antwort auf die Frage nach den Möglichkeiten gegeben, die sich aus dem Konzept einer Faunistik im trinationalen Kontext ableiten. Sie setzen zwangsläufig die Übereinstimmung in der Methodik der Erfassung und Auswertung faunistischer Daten voraus. Bereits beim ersten Durchblättern des Textes zur Grossschmetterlingsfauna der Region Basel war hier eine in den wichtigsten Grundstrukturen gemeinsame Basis zu erkennen:

1. Die überregional angewandte naturräumliche Gliederung, die ich bereits erwähnt habe. Sie dient als Grundlage für eine einheitliche Bewertung der Gebiete unter geobotanischen und landschaftsökologischen Gesichtspunkten und erleichtert bzw. standardisiert die Aussage über Arealstrukturen und Arealgrenzen.

2. Verbreitungskarten mit einer Auflösung im 5×5 km-Raster. Dieses Raster, das der Darstellung der regionalen Verbreitung der besprochenen Arten zu grunde liegt, ist zwar nicht direkt kompatibel, entspricht jedoch in etwa dem eines Quadratfeldes der von uns verwendeten Topographischen Karten im Massstab 1:25000, das heisst also einem Viertel-Messtischblatt. Im Gegensatz zum UTM-Netz von 10×10 km Rastergrösse wird dadurch ein direkter geographischer Vergleich der Fundpunkte dieseits und jenseits der politischen Landesgrenzen möglich.

Auch die zeitliche Symbolik zeigt eine in den Grundzügen erkennbare Übereinstimmung. Wie wir für Baden-Württemberg so haben auch Sie für die Region Basel eine Zeittafel in fünf Stufen verwendet, die bis 1950 mit uns parallel läuft. Die darauf folgenden Jahre sind für die Beurteilung des vor unseren Augen ablaufenden Verschwindens von Arten, aber auch für die Erkennung neu hinzukommender Arten, z. B. als Folge des Klimawandels oder anthropogener Massnahmen, besonders wichtig. Hier werden wir ab dem Jahr 2000 wieder eine parallel laufende Markierung der Funde haben, die uns den direkten Vergleich entsprechender Daten in unseren Datenbanken erleichtert.

Aus dem direkten Vergleich beider Faunenkonzepte und der Frage nach einem trinationalen Kontext ergibt sich in den genannten Punkten ein hohes Mass an Übereinstimmung, die wir gefunden haben, ohne dass vorher darüber eine besondere Absprache getroffen werden musste. Dies ist umso erfreulicher, als damit meine alte Forderung nach einem

Paradigmenwechsel unterstützt wird, die hoffentlich bald auch in anderen Ländern Europas Akzeptanz findet. Sie besagt, dass heute ein faunistisches Werk nicht mehr von der Statik geprägt sein darf, die früheren Faunenwerken sozusagen als praktische Orientierungshilfe für den Schmetterlingssammler mitgegeben wurde. Dringend benötigt wird vielmehr eine jederzeit nachprüfbare Dokumentation über Arten und ihre Lebensräume in zeitlichen und räumlichen Ebenen, die als Grundlage für zukünftige faunistische Erhebungen dient. Voraussetzung dafür ist natürlich die Sicherheit in der Bestimmung der beobachteten oder gesammelten Tiere und die fachlich-kritische Überprüfung von Angaben in der Literatur oder von Belegexemplaren in privaten und musealen Sammlungen. Diesen Forderungen sind Sie, wie das Ihren Kapiteln „Taxonomie“ und „Daten aus Literatur und Sammlungen“ zu entnehmen ist, nachgekommen, so dass auch auf diesem wichtigen Sektor der direkte Vergleich unserer Ergebnisse nicht gescheut werden muss.

Vor diesem Hintergrund ist der Inhalt Ihres Kapitels „Resultate“ natürlich besonders interessant. Mit 1 112 Arten Grossschmetterlinge in der Region Basel liegen Sie im Vergleich zu den 1 165 Arten in Baden-Württemberg mit uns fast gleichauf. Das ist schon allein deshalb bemerkenswert, als den 3 725 qkm, auf denen diese Erhebungen erfolgten, mit 35 750 qkm eine fast um das Zehnfache höhere Zahl im Flächenstaat Baden-Württemberg gegenübersteht. Aus dieser Sicht ist den geobotanisch wie auch klimatologisch stark differenzierten Strukturen auf teilweise kleinen Flächen in Ihrem Faunengebiet ein besonders hoher ökologischer Stellenwert beizumessen. Artenreiche Halbtrockenrasen auf den Kalk-Mergel-Böden des Faltenjura bilden eine ökologisch interessante Ergänzung zu den Auenwäldern der Hardt mit ihren trockenheissen Xerobrometen und ausgedehnten Schilfflächen und tragen zur Vielfalt der Lebensräume in der Region bei. Hinzu kommt, dass durch die Burgundische Pforte mediterrane Arten eingewandert sind und wohl auch in Zukunft angesichts klimatischer Veränderungen weiter einwandern werden und so den Artenbestand vergrössern.

Andererseits muss bei dieser vergleichenden Betrachtung auch der Anteil der Basler Fauna an den Ökosystemen in der südlichen Oberrheinebene, im Markgräfler Hügelland und im südwestlichen Schwarzwaldes entsprechend gewichtet werden. So nimmt es nicht wunder, dass viele der speziellen Arten, denen die Region Basel ihren Ruf verdankt, zugleich „schützenswerte Besonderheiten“ der südbadischen Oberrheinebene oder des angrenzenden Hügellandes sind oder waren. Schon allein aus dieser Tatsache erwächst der Gedanke eines grenzübergreifenden und damit trinationalen Versuchs zur Rettung noch vorhandener relikitärer oder isolierter Populationen.

Faunistik und Artenschutz als Schwerpunkt landeskundlicher Forschung

Damit sind wir beim Artenschutz angelangt. Faunistik und Artenschutz – das sind heute zwei untrennbar miteinander verbundene Begriffe. Wir haben uns damit vor wenigen Jahren ausgiebig befasst und unsere Fragen dazu in einem grösseren Artikel in der Zeitschrift *Natur und Landschaft* zum Ausdruck gebracht (Ebert *et al.*, 2001):

- Die Faunistik in Mitteleuropa vor 1950 – ihre Bedeutung für die Gegenwart?
- Die Ökologie – ein zentraler Bestandteil faunistischer Forschung?
- Die Biotopkartierung – eine neue Motivation, auch für ehrenamtlich arbeitende Amateurentomologen?
- Das Grundlagenwerk – Basis für den praktischen Artenschutz?
- Das Artenschutzprogramm – eine politische und wissenschaftliche Aufgabe?
- Die Arten der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie – ein Hindernis für den regionalen Artenschutz?

Mit der Behandlung dieser Fragen sollte zugleich auf die Weiterentwicklung einer sich an neuen Erkenntnissen orientierenden lepidopterologisch-faunistischen Forschung hingewiesen werden. In Baden-Württemberg hat sie vor etwas mehr als 25 Jahren mit der landesweiten Biotopkartierung und der Neufassung des Landesnaturschutzgesetzes einen enormen Auftrieb erhalten. Die Ergebnisse sind im Grundlagenwerk festgehalten (Ebert, 1991-2005). Damit wurde zugleich der Grundstein für ein differenziertes, auf greifbare Resultate abzielendes und damit praxisnahes „Artenschutzprogramm Schmetterlinge“ gelegt, das den Fortbestand aller existenzgefährdeten Populationen von Arten der Rote-Liste-Kategorien 1 und 2 gemäss den im Naturschutzgesetz § 28 verbindlich festgelegten Forderungen sichern soll.

Mit der Durchführung der notwendigen Massnahmen wurde 1992 begonnen. Bis Ende 2000 waren über 900 bestandsbedrohte Vorkommen flächengenau kartiert und zur Umsetzung an die jeweilige Naturschutzverwaltung weitergeleitet worden. Die enge Zusammenarbeit mit einer effizienten regionalen Naturschutzverwaltung, insbesondere den Bezirksstellen für Naturschutz und Landschaftspflege, ermöglichte eine schnell wirksame Durchführung dieses Soforthilfeprogramms (Hofmann, 1997; Hofmann *et al.*, 2005). Auf diese Weise konnten einige „kritische Arten“ wie z. B. *Parnassius apollo*, *Parnassius mnemosyne* oder *Zygaena angelicae elegans*, zumindest vorerst, vor dem Aussterben bewahrt werden.

Unter Experten besteht Einigkeit darüber, dass für Arten der Rote-Liste-1-Kategorie mit zeitlich begrenzten Eingriffen keine dauerhafte Erhaltung gewährleistet werden kann. Zwar dürfte die Mehrzahl der einheimischen Schmetterlingsarten durch Naturschutzflächen und deren sachkundige Erhaltung derzeit als befriedigend gesichert eingestuft werden, aber gerade viele Populationen der hoch spezialisierten Rote-Liste-1-Arten (*Parnassius mnemosyne*, *Zygaena angelicae elegans*, *Satyrium ilicis*, *Lopinga achine* etc.) siedeln auf Flächen, die auch ausserhalb von Schutzgebieten liegen und ein Fortbestehen der gegenwärtigen oder ehemaligen traditionellen extensiven Nutzung erfordern. Oder aber ihre Vorkommen sind so kleinräumig innerhalb von Naturschutzgebieten verteilt, dass auf eine regelmässige „zielarten“-orientierte Pflege und Kontrolle nicht verzichtet werden kann.

Diese Diagnose hat dieseits und jenseits der Landesgrenzen Gültigkeit, sie steht also zweifellos im trinationalen Kontext. In der Macrolepidopterenfauna der Region Basel wurde im Kapitel „Verlust von Arten“ auf das Verschwinden von Arten innerhalb bestimmter Gruppen wie etwa den Zygaenen, auf das Verschwinden einzelner Arten wie *Melitaea phoebe*, *Polyommatus damon* und andere, speziell auf den Apollofalter, auf Verluste durch Veränderungen in der Landschaft, den Rückgang von Arten des Waldes und der Feuchtgebiete sowie auf spezialisierte Arten wie die Flechtenfresser näher eingegangen. Was mich jedoch besonders interessiert hat sind die Ausführungen im Kapitel „Ausblick und Erkenntnisse für den Naturschutz“. „Um die Schmetterlinge in unserer Region nachhaltig und langfristig zu schützen, müssen wir die noch erhaltenen Habitate dringend schützen und aufwerten (...). Für einzelne, stark gefährdete Arten reichen weder allgemeine Bemühungen in der Normallandschaft noch Naturschutzgebiete, und es sind somit spezifische Artenschutzprogramme nötig“. Dieser hier wörtlich zitierten Forderung kann uneingeschränkt zugestimmt werden, sie ist ein berechtigtes Anliegen von trinationalem Rang. Im Besonderen gilt dies für grenzüberschreitende Massnahmen wie z. B. die Existenzsicherung hoch spezialisierter Arten. In diesem Zusammenhang ist die Psychidenart *Typhonia beatricis* zu nennen. Die Tatsache, dass Schutzmassnahmen, die in Baden-Württemberg im Rahmen eines landesweiten Artenschutzprogramms in einem bestimmten wenn auch begrenzten Umfang durchgeführt werden, in der Schweiz oder in Frankreich noch fehlen oder erst ganz am Anfang stehen, stören den hier zitierten trinationalen Kontext.

Koordinierte Faunistik im Dreiländereck Schweiz, Frankreich und Deutschland

Es sollte über unsere Landesgrenzen hinweg nach Möglichkeiten eines gemeinsamen Handelns nach europäischen Massstäben gesucht werden. Über die Koordination von Massnahmen, die wissenschaftlich aufeinander abgestimmt sind und von freiwilligen Helfern naturschutzorientierter Gruppen und Verbände in der *Regio* durchgeführt werden, sollte dies eigentlich machbar sein. Für Baden-Württemberg haben wir die drei wichtigsten wie folgt zusammengefasst:

Das Artenschutzprogramm als langfristige Massnahme. Es hat zum Ziel, das Aussterben existenzbedrohter Arten zu verhindern und damit eine politische, im Landesnaturschutzgesetz von Baden-Württemberg verbindlich festgelegte Entscheidung in die Praxis umzusetzen. Die im Rahmen dieses Programmes gewonnenen ökofaunistischen Ergebnisse sind bestens dafür geeignet, zur regelmässigen Novellierung bzw. Verbesserung der FFH-Richtlinie beizutragen.

Die Fortschreibung der Kartierung. Sie ist notwendig, um Kenntnisse über den Artenbestand einschliesslich aller FFH-Arten und über die Artenzusammensetzung in den bisher faunistisch noch unterrepräsentierten Gebieten zu gewinnen.

Die Fortschreibung des Grundlagenwerkes. Alle im Rahmen des Artenschutzprogrammes und einer landesweiten Kartierung gewonnenen Ergebnisse sollen weiterhin in der bereits vorhandenen zentralen Datenbank erfasst, überprüft und ausgewertet werden. Von Zeit zu Zeit sollen sie in Nachträgen zum Grundlagenwerk veröffentlicht werden und damit für den wissenschaftlichen Vergleich auf europäischer Ebene zur Verfügung stehen.

Alle drei geforderten Massnahmen können meiner Einschätzung nach auch für die zukünftige faunistische Arbeit in der Region Basel von Bedeutung sein, nämlich

- ein Artenschutzprogramm als praktische Nutzenanwendung der während Ihrer Arbeit in der Region gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse,
- eine Fortschreibung der Kartierung, die nicht zuletzt für die Einschätzung der Bestandsgrösse der sogenannten FFH-Arten in der Region Basel wichtig ist,
- eine Fortschreibung Ihres Grundlagenwerkes über die Macrolepidopterenfauna der Region Basel.

Ich wünsche Ihnen, dass es gelingt, dieses grossartige Werk, das Sie heute der Öffentlichkeit übergeben und zu dem ich dem Herausgeber sowie allen beteiligten Autoren und Mitarbeitern herzlich gratulieren möchte, in diesem Sinne fortzuführen, um damit auch in Zukunft einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung bedrohter Schmetterlinge im Dreiländereck Schweiz, Frankreich und Deutschland zu leisten.

Literatur

- EBERT G. [Herausgeber] 1991-2005. Die Schmetterlinge Baden-Württembergs, Band 1-10, Ulmer-Verlag, Stuttgart.
- EBERT G. 1991. Naturräumliche Gliederung. In: Ebert G. [Herausgeber], Die Schmetterlinge Baden-Württembergs, Band 1, p. 36-38, Ulmer-Verlag, Stuttgart.
- EBERT G. 2005. Vorwort. In: Ebert G. [Herausgeber], Die Schmetterlinge Baden-Württembergs, Band 10, p. 8-9, Ulmer-Verlag, Stuttgart.
- EBERT G., HOFMANN A. & STEINER A. 2001. Wer kümmert sich um Faunistik und Artenschutz? Modell eines Forschungsprogramms, das umweltpolitische Forderungen berücksichtigt und Arten der Roten Liste und der FFH-Richtlinie als Zielgruppe behandelt. *Natur und Landschaft* 76(7): 318-322.
- HIRNEISEN N. 1991. Datenverarbeitung. In: Ebert G. [Herausgeber], Die Schmetterlinge Baden-Württembergs, Band 1, p. 128-147, Ulmer-Verlag, Stuttgart.
- HOFMANN A. 1997. Auswertung und Umsetzung (1992-1995) des Grundlagenwerkes „Die Schmetterlinge Baden-Württembergs“, Band 1-4. In: Ebert G. [Herausgeber], Die Schmetterlinge Baden-Württembergs, Band 5, p. 41-60, Ulmer-Verlag, Stuttgart.
- HOFMANN A., MEINEKE J.-U. & WAITZMANN M. 2005. Die Umsetzung des Grundlagenwerkes Schmetterlinge im Artenschutzprogramm Baden-Württemberg. In: Ebert G. [Herausgeber], Die Schmetterlinge Baden-Württembergs, Band 10, p. 93-96, Ulmer-Verlag, Stuttgart.
- Institut für Landeskunde [Herausgeber] 1950 ff. Geographische Landesaufnahme 1:200000, Naturräumliche Gliederung Deutschlands; Reise- und Verkehrsverlag, Stuttgart; Bundesanstalt für Landeskunde, Remagen; Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung, Bad Godesberg.